

Miriam Adrian Meine Grundschulzeit:

Wenn ich an meine Grundschulzeit zurückdenke, strömen so viele Gedanken auf mich ein, dass ich nicht weiß, wo ich beginnen soll zu erzählen, aber eines fällt mir dabei immer auf: Ein Lächeln überzieht mein Gesicht.

Um das Ganze etwas geordneter zu gestalten, werde ich der Reihe nach berichten. Alles begann damit, dass ich mit meiner Schulpatin und dem Hefekuchenschlüssel, den ich, wie jeder, bei der Willkommensfeier, um die Schule aufzuschließen, bekommen hatte, in Richtung dieses, für mich damals, riesigen Gebäudes ging. Wie stolz war ich, dass ich nicht, wie manche meiner Freunde, in die Bäckerschule (Uhlandschule) oder in die mir dunkel erscheinende Hebelschule gehen musste. Nein, ich hatte auf Grund meiner Straßenlage das, wie ich damals dachte und heute noch denke, Privileg diese schöne und alte Schule zu besuchen.

Ich kann mich erinnern, dass ich zu Beginn recht froh war eine Schulpatin an meiner Seite zu haben, die mir mit Rat und Tat zur Seite stand, wenn ich mich mal wieder verlaufen hatte, oder mich beim besten Willen nicht mehr entsinnen konnte, wo die Toiletten waren.

Nach und nach begann sich die Verwirrung zu legen und wir begannen das Schulhaus zu ergründen. Der geheimnisvolle Speicher mit den vielen Requisiten für und von Festen war besonderer Anziehungspunkt, genauso der Keller, in den wir uns jedoch nie wagten. Schließlich munkelte man, dass dort einmal der Schülerkarzer gewesen sei. Das Größte für jeden Schüler war jedoch einmal das Lehrerzimmer zu betreten.

Die Lehrer sind es glaube ich auch, die diese Schule so unvergessen machen. Es war nicht die Schule allein, mag sie auch noch so schöne ausgetretene Stufen haben. Die Lehrer haben mir nicht nur Lesen und Schreiben beigebracht, sondern mir vermittelt, dass es auch noch andere wichtige Dinge gibt, wie die Freude über ein gemeinsam vollendetes Projekt oder das gemeinsame Feiern. Wenn ich Freunde aus meiner Grundschulzeit frage, was ihnen zum Thema Goetheschule spontan einfällt, dann antworten alle die Faschingsfeiern. Was war ich in der ersten Klasse als kleine Steppke beeindruckt von meiner ersten Faschingsfeier, die wie jedes Jahr unter einem Motto stand. Alle schmückten ihre Klassenzimmer so schön sie konnten und hatten einen riesigen Spaß dabei. Doch die Klassenzimmer konnten noch so schön sein, das Zimmer des Hausmeisters schlugen sie nie.

Eine Sache, die meine gesamte Schulzeit prägte und ohne die die Feste nur halb so schön gewesen wären, war die Musik. Sei es der Frühlingsanfang, sei es der Jahresabschluss oder der Geburtstag eines Lehrers, wir begrüßten die Feierlichkeit mit Gesang und Instrumenten. Das schuf ein Gefühl der Gemeinschaft, weil wir beispielsweise nicht einfach in die Ferien gingen, sondern gemeinsam den Abschied feierten. Mir kam es

manchmal, klein wie ich war, so vor, als würde sich der Frühling wirklich freuen, dass wir ihm ein Liedchen sangen.

Doch ich blieb nicht immer der kleine Steppke aus der ersten Klasse und schließlich stand ich kurz vor dem Ende der Grundschule. In dieser Zeit hatten wir immer mehr Verantwortung bekommen. Ich war sehr stolz nun selbst Patin für einen Erstklässler zu sein und kam mir so viel älter vor als zu Beginn meiner Schulzeit.

Die Lehrer der Goetheschule hatten mir und ich glaube auch jedem anderen Schüler das Gefühl gegeben etwas Besonderes zu sein.



Miriam am Pranger in Schriesheim bei der 3-Tageswanderung



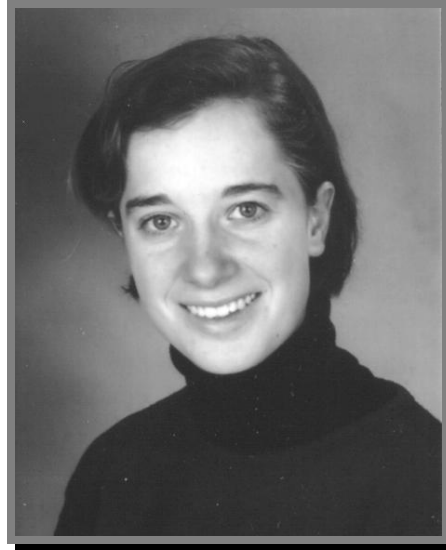
Miriam mit der Klasse 4b auf dem Turm der Strahlenburg in Schriesheim bei der 3-Tageswanderung

Dennoch hatte ich Angst vor der neuen Schule, die so ganz anders war als die inzwischen überschaubare Grundschule. Gleichzeitig aber begann ich meinen neuen Lebensabschnitt mit der Überheblichkeit eines Viertklässlers, der in seiner Schule einer der Ältesten gewesen war. Dieses Gefühl wurde uns jedoch recht schnell ausgetrieben. Wir waren wieder die Kleinsten, wurden aber nicht wie als Erstklässler behutsam aufgenommen, sondern der Realität gnadenlos ausgesetzt und sofort als Krepper (Schüler der Unterstufe) behandelt.

Und selbst jetzt, nachdem ich mich in der eingelebt habe, und kurz vor dem Abitur manchmal die Geborgenheit und die die Goetheschule gegeben hat. Dennoch dieses vermittelte Gefühl etwas Besonders neuen Lebensabschnitt, wenn ich ganz auf sein werde, so gut ich kann zu bestreiten.

Sicherlich gab es auch in der Probleme und schlechte Tage, aber ich besten Willen nicht daran erinnern. Die zu zahlreich und schön, als dass sie den Chance gelassen hätten sich im verhaften.

Wenn ich jetzt den Text noch einmal Ereignisse zurückdenke, muss ich wieder sich, so hoffe ich, mein ganzes Leben lang

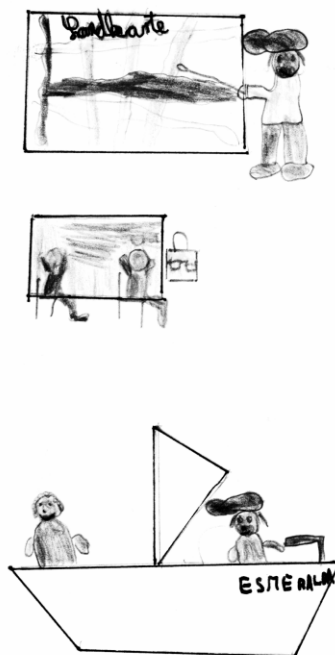


"neuen" Schule gut stehe, vermisse ich Sorglosigkeit, die mir glaube ich wird mir zu sein, helfen meinen mich selbst gestellt

Grundschulzeit kann mich beim guten waren einfach schlechten eine Gedächtnis zu

durchlese, und an die lächeln, und das wird nicht ändern.

(Mt) Ich hatte Miriam gebeten aus ihrer jetzigen Lebenssituation heraus - kurz vor dem Abitur, nach neun Jahren Abstand von der Grundschule - rückblickend über ihre Grundschulzeit zu berichten. Jeder kann selbst beurteilen, ob ihre Einstellung (siehe unten), die kurz vor Ende ihres 4. Schuljahres entstanden ist, sich wesentlich verändert hat.



Lieber Herr Matern unser Rektor und Schulleiter,
sie waren uns immer ein guter Begeleiter.
Sie haben auch machen wie jeder sie hat,
aber das ist ja freilich keine Schandtät.
Diktat und Aufsatz waren nicht leicht,
denn hat's uns am Ende immer gereicht.

Sie waren meistens zum Scherz aufgelekt,
und das hat bei uns die Freude erreicht

Es war sehr schön bei ihnen,
und wir sind auch meistens in der Schulzeit erschienen.

Wir werden nun aus der Goetheschule entlassen
und müssen unseren neuen Weg erfassen.

Doch wir werden immer an sie und unsere Grundschulzeit denken,
und uns dabei nicht verrenken.



Ihre Miriam Adrian